Ach wie trübselig stehen die armen Kinder hier in der kalten Christnacht vor dem erleuchteten Fenster! Einen weiten, weiten Weg haben sie heute schon gemacht und sind jetzt ganz erschöpft vor Hunger, Kälte und Müdigkeit. Es sind die Kinder einer armen Wittwe vom Lande, die sich auf dem Weg in die Stadt, wo sie über das Weihnachtsfest bei einer Base einkehren wollten, verirrt und verspätet haben. Jetzt stehen sie hülf- und rathlos auf dem menschenleeren Marktplatz und wissen nicht, wo aus noch ein.

Schon an mancher Thür haben sie vergeblich angeklopft — Niemand hat sie eingelassen, Niemand hat sie gehört, nirgends war eine Hülfe zu finden!

Sie starrten mit müden Augen in das schöne, hellerleuchtete Weihnachtszimmer hinein; ein herrlicher Christbaum, mit goldenen Früchten und Perlen behangen, stand vor ihnen und der Klang fröhlicher Kinderstimmen tönte zu ihnen auf die Straße heraus.

Hänschen wachte nach und nach aus seiner dumpfen Schläfrigkeit auf und blickte verwundert in den Glanz hinein, und auch Marie staunte bei all' ihrem Herzeleid die Herrlichkeit da drinnen an. Es sah so warm und heiter in dem hellen Saale aus, doch — „dies Alles ist ja nicht für uns," dachte sie betrübt, und sie führte das zögernde Brüderchen weiter und setzte sich mit ihm auf die breite Treppe, die zu dem schönen Hause gehörte.

„Komm, Hänschen," sagte sie, „hier ruhen wir aus, bis wir Jemand sehen, der uns sagen kann, wo die Base wohnt."

Aber Hänschen weinte und klagte über Hunger. Als Marie fühlte, wie er dabei zitterte vor Frost, da sank auch ihr der Muth: sie blickte trostsuchend zum Himmel hinauf — und siehe, ein strahlendes Sternlein warf einen lichten Schein in ihr trauriges Herz; das fromme Kind fühlte sich nicht mehr verlassen und schwach, frischer Muth und eine wahre Freudigkeit kam auf einmal über sie.

„Hänschen, du darfst nicht mehr weinen," sagte sie, „siehst du dort oben am Himmel das schöne Sternlein, das so freundlich zu uns hernieder blinkt? Das ist unser Weihnachtslichtchen."

Hänschen war still und schmiegte sich an sein liebes Schwesterlein, das ihm nun von jenem Stern erzählte, der vor vielen hundert Jahren über einer niedrigen Hütte stand, in der ein holdes Knäblein in elender Krippe lag; und von diesem Kinde, das der ganzen Welt ein Licht und Trost wurde, sprach sie zu dem Brüderchen mit bewegter Stimme; da vergaß auch er Hunger und Kälte und Alles, was ihn quälte, und lauschte andächtig auf die sanften Worte. —

So hatten die armen Kinder schon lange geduldig auf der gefrorenen Treppe gesessen, als sie plötzlich schnelle Schritte aus dem Innern des Hauses kommen hörten. Die Thür wurde aufgeschlossen und heraus trat ein großer Herr in einen weiten Mantel gehüllt.

Er fühlte Mitleid mit den armen Kindern, die heute an dem heiligen Christabend, da doch alle Kinder

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202208241048-0